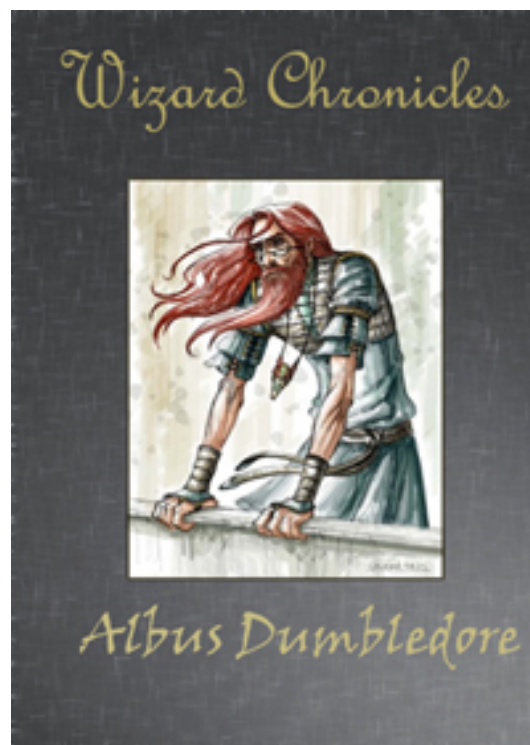


YuraFawkes

Die Zaubererchroniken des Albus Dumbledore



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Während die Zauberer-Gemeinschaft in einer ihrer dunkelsten Zeiten gezwungen ist den entsetzlichen Schreien der armseligen Geschöpfe und Insassen von Nurmengard zu lauschen,

verliert das Zauberei Ministerium immer mehr Auroren im Kampf gegen Grindelwalds grausame Gefolgschaft. Die Zahl der vermissten und ermordeten Menschen steigt von Tag zu Tag.

Nun muss schließlich doch einer der größten Magier aller Zeiten in die Geschehnisse eingreifen, um die Welt vor einem drohenden und grausamen Schicksal zu retten.

Vorwort

Dieses Buch erzählt die Geschichte von einem der wohl größten Magier, die die Zaubergemeinschaft je hervor gebracht hat. Die Geschichte von Albus Dumbledore.

Die Geschichte eines Zauberers, der einer der größte Magier aller Zeiten werden sollte.

(Ich freue mich auf eure Bewertungen und Kommentare)

Euer James Aberdeen Blakson

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort
2. Kapitel 1 Schneewehen
3. Kapitel 2 Das Meer erhebt sich
4. Kapitel 3 Das letzte Aufgebot
5. Kapitel 4 Drei Zauberer
6. Kapitel 5 Arianas Geschichte
7. Kapitel 6 Drei Silberlinge

Vorwort

Dieses Buch erzählt die Geschichte von einem der wohl größten Magier, die die Zaubergemeinschaft je hervor gebracht hat. Die Geschichte von Albus Dumbledore.

Die Geschichte eines Zauberers, der einer der größten Magier aller Zeiten werden sollte.

(Ich freue mich auf eure Bewertungen und Kommentare)

Euer James Aberdeen Blakson

Kapitel 1 Schneewehen

Kaltes Mondlicht tauchte die weiße Schneedecke auf der einsamen Waldlichtung in einen schaurigen Schein. Makellos und unberührt lag sie unter dem von Sternen bestickten schwarzen Nachthimmel.

Etwas bewegte sich hinter einer alten Fichte, am Rande der Lichtung, und reckte nervös seine langen Löffelohren in die Nachtluft.

Der Hase verharrte noch einen kurzen Moment angespannt unter dem schützenden Nadeldach des uralten Baumes, bevor er schließlich mit kräftigen Stößen seiner Läufe ins Freie sprang.

In der Mitte der Lichtung angekommen, verweilte er wieder. Die schwarzen Knopfaugen des Geschöpfes musterten aufmerksam seine Umgebung, während die Lauscher abwechselnd in verschiedene Himmelsrichtungen zuckten. Der Atem des kleinen Wesens verpuffte in nebligen Wölkchen, als sie auf die schneidende Kälte der Nacht trafen. Wiederum hoppelte es einen Sprung und blieb abrupt stehen. Die Stille der Nacht schien Es zu beunruhigen. Selbst das Rauschen des Windes war verschollen, von der bitteren Kälte bezwungen, gar eingefroren, scheinbar erlahmt. Kein Zweig knackte, nur die leichte Schneedecke ächzte flüsternd unter seinem Gewicht. Jäh wurde der Schlaf der Dunkelheit durchbrochen. Sanft und doch bestimmend. Das leichte Rauschen schon verflogen bevor es wirklich wahrgenommen. Ein Lichtblitz, smaragdgrün und leuchtend, so hell und klar als ob er dem Mond sein eigenes streitig machen wolle. Und dann wieder Stille. Der kleine Hase lag tot im sanften Schnee als würde er schlafen. In den schwarzen Knopfaugen noch den Spiegel des Mondes, klar und doch verblissend. Es begann zu schneien. Kleine Flocken fielen schimmernd vom Himmel und bedeckten das Fell des Tieres sanft unter Ihnen.

Unbeeindruckt von diesem merkwürdigen Schauspiel der Nacht warf der Mond wieder sein fahles Licht vom schwarzen Himmel herab. Aus der Dunkelheit des Waldes löste sich eine hoch gewachsene Gestalt und trat mit sanften Schritten auf die Waldlichtung. Sie war in einen schwarzen Umhang verhüllt, lieblich verziert mit kleinen goldenen Sichel. Winzige Schneeflocken verfangen sich in dem

weiß-blonden Haar des hageren Mannes, der mehr nun mit gleitender Eleganz, fast lautlos, in die Richtung des leblosen Körpers ging und vor Ihm verharrte. Interessiert musterten seine wachsam grünen Augen den Körper vor ihm im Schnee und huschten ab und zu über die Lichtung.

Leise und bedacht viel der Schnee und die Kälte der Nacht ummantelte den Wald umher wie eine Festung. Wiederum wanderte der Blick des Mannes ruhig über die Lichtung, die kleinste Regung erfassend und blieb schließlich in der Nähe eines kleinen Felsens, der einsam aus dem Schnee empor stach, stehen. Die Stelle war leer und doch schien für Ihn dort etwas sichtbar. Kleine Fältchen bildeten sich auf der hohen Stirn und mit derselben Eleganz seines Schrittes zog seine langfingrige Hand unter dem seidenen Umhang einen länglichen Stab hervor. Plötzlich erhob sich eine reißende Böe und ein tosendes

Rauschen erfüllte die Bäume. Der Wind schien geweckt und zornig über sein Erwachen. Grollend ächzten die alten Bäume des Waldes unter seiner Wut. Unberührt von diesem Lärm stand der Mann

mit flatterndem Umhang im aufgewirbelten Schnee und betrachtete weiter unentwegt die Stelle neben dem verlorenen wirkenden Fels. Doch nun geschah etwas. Zuerst nur klein, dann immer größer werdend, bildete sich ein Zylinder aus aufgewirbeltem Schnee, der schließlich fast zwei Meter groß

war. Und plötzlich hatte sich der Wind beruhigt, war wieder versunken in seinen Träumen.

Der wirbelnde Zylinder aus Schnee zerfiel und krieselte zurück auf den gefrorenen Boden.

Dort wo er getobt hatte stand nun ein Mann. Sein Erscheinungsbild war jedoch dies eines Bettlers verglichen mit dem prachtvollen Gewand des Beobachtenden. Er trug einen zerlumpte schwarzen Filsmantel und sein nasses, schulterlanges Haar fiel ihm wild in die scharfen Gesichtszüge. Über einer hackenförmigen Nase, blickten zwei stahlblaue Augen in die Nacht. Eine freundliche Stimme erhob sich.

Guten Abend Gellert. Was für eine bezaubernde Nacht um alte Freundschaften zu pflegen.sagte der Erschienene im Plauderton während er langsam auf den Mann in der Mitte der Lichtung zuschlenderte. Dieser ließ den Zauberstab sinken und musterte verblüfft den Ankömmling.

Albus. entgegnete er verblüfft, machte einen Schritt in seine Richtung, blieb jedoch wieder stehen.

In der Tat, in der Tat mein alter Freund.

Nun blieb auch Dumbledore stehen und musterte Grindelwald.
Schweigen trat ein, bis schließlich Grindelwald das Wort ergriff.

Ich nehme an Albus du hast mich nicht aufgesucht in dieser lausigen Nacht um einen Plausch der alten Zeiten Willen zu halten?

Dumbledore lächelte. **Nein, Gellert, nein.**

Nun dann darf ich annehmen, dass das Ministerium dich endlich dazu überredet hat mich zu stellen?
flüsterte Grindelwald nun mehr zu sich selbst als zu Dumbledore.

Das entspricht nicht ganz den Tatsachen Gellert. und jetzt wurde die Stimme des zerzausten Dumbledores ernster, blieb jedoch im freundlichen Plauderton

Leider ließen meine Überlegungen nur den Schluss zu, dass das Ministerium dich nicht stellen kann, trotz meines anfänglichen Irrglaubens. Du weißt sicher auch, dass Ich dich nicht weiterhin wehrlose Muggle und Zauberer ermorden lassen kann, Gellert. Damit würde Ihr Blut genauso an meinen Händen kleben wie an deinen. Wie ich sehe ist die Zahl deiner Opfer um einen weiteren Auror reicher? , und Dumbledore deutete mit seinem langen Zeigefinger auf den leblosen Hasenkörper.

Grindelwald lachte.

Ja Albus es amüsiert mich, dass das Ministerium mich jetzt von Animagi beschatten lässt. Er folgte mir schon seit vier Tagen aber erst heute Nacht hatte ich die Zeit mich seiner anzunehmen. Darf ich fragen wie er hieß?Grindelwalds Blick wanderte für einen kurzen Moment auf den leblosen Körper zu seinen Füßen hinunter.

Es war Collen MC Gregor, der Chef der Abteilung für magische Strafverfolgung.

Wirst du seinem Sohn erklären, dass er nun als Waise aufwachsen muss, Gellert? entgegnete Dumbledore immer noch freundlich, jedoch mit kaltem Blick.

Albus, Albus dies sind die Opfer die nötig sind für ein größeres Wohl, dass du trotz deines Intellekts nie verstanden hast. Nun Ich denke, dass du die Aufgabe des Überbringers bestimmt für mich übernimmst nicht war? Grindelwald lächelte süffisant und fuhr fort:

Was mich jedoch nun interessiert Albus ist folgendes: Was genau stellst du dir unter „Mich stellen“ genau vor? Sicher hast du davon Kenntnis, dass Ich im Besitz des Elderstabs bin? Selbst du wärest nicht so töricht DAS zu missachten. Er kann nicht besiegt werden und verleiht seinem Träger berausende Magie .

Dumbledore grinste.

Also immer noch der kleine hochmütige Junge, Albus?Jetzt grinste auch Grindelwald und entblöbte dabei seine spitzen Zähne.

Wie du weißt,und Albus Dumbledore trat einen Schritt auf Grindelwald zu, ist jeder Zauberstab nur so mächtig in seiner Magie wie sein Träger.

Und Ich denke selbst der Elderstab erlaubt in diesem Punkt keine Ausnahme.

Auch Grindelwald war einen Schritt näher gekommen, erstarrte jedoch plötzlich mitten in der Bewegung.

Es sind noch weitere Leute des Ministeriums hierher unterwegs Dumbledore? Ich spüre Sie. Es dauert keine Minute mehr dann werden Sie dort am Rande der Lichtung erscheinen. Hast du auf Hilfe spekuliert? Ist das deine Strategie? Und nun lachte er laut und heiser.

Dumbledore lächelte.

Gewiss nicht Gellert. Aber dir scheint entgangen zu sein das auf Collen MC Gregor der Pervestigo Zauber liegt. Nachdem immer mehr Auroren verschwanden, riet Ich dem Minister, alle Spione mit diesem Aufspürzauber zu belegen. Zugegebenermaßen einer meiner brillanteren Einfälle der letzten Wochen, mein alter Freund.

Grindelwald musterte nun interessiert den toten MC Gregor.

Jaja tatsächlich... Albus...sehr gut... sehr gut...

In diesem Moment ertönte ein leises „Plopp“ hinter Grindelwald und die Szenerie verschwamm in der Folge der Geschehnisse. Ein Ministeriumsbeamter -ein bulliger Mann mittleren Alters - war aus dem Nichts erschienen, doch bevor er auch nur registriert hatte was sich auf der kleinen Lichtung abspielte, zückte Dumbledore mit solcher Leichtigkeit seinen Zauberstab, dass die Bewegung kaum wahrzunehmen war. Es folgte ein kaum merklicher Schlenker und der Zauberstab des Aurors wirbelte durch die Luft und verschwand in der Finsternis des angrenzenden Waldes.

Grindelwald war mit derselben blitzartigen Reaktion wie Dumbledore zehn Meter hinter den Ministeriumsbeamten appariert. Mit erhobenem Zauberstab standen sich nun die zwei Magier gegenüber, den plump wirkenden Auror in Ihrer Mitte. Dumbledore ergriff augenblicklich das Wort, nun mit ernster Miene, den Zauberstab mit anmutiger Eleganz hoch erhoben.

Guten Abend Kingston.

Dumbledore warum... ,stotterte dieser abrupt los, wurde jedoch wiederum zeitgleich von dem in Lumpen gekleideten Magier unterbrochen:

Ich musste Sie leider mit sofortiger Wirkung entwaffnen, um Sie vor dem gleichen Schicksal wie MC Gregor zu beschützen. Verzeihen Sie Bitte. Ich nehme an, Ihre Kollegen werden uns auch bald Gesellschaft leisten?

Vorzüglich mein Lieber. Gute Arbeit. Zu meinem Bedauern muss ich Ihnen jedoch mitteilen, dass Ihre Arbeit hier an Ort und Stelle nun beendet ist, da ich mich dem Fall persönlich annehme.

Ich bitte sie inständig darum zu disapparieren und Ihre Kollegen zu informieren.

Kingston blickte geschockt auf MC Gregors Leiche, dann von Dumbledore zu Grindelwald.

Am Ende der Lichtung ertönten weitere „Plopps“. Grindelwald, der immer noch mit erhobenem Zauberstab Dumbledore gegenüberstand, erhob nun die Stimme:

Albus, wenn du dich diesem Problem nicht annimmst werde ich dazu gezwungen sein.

Dumbledores Miene verhärtete sich.

Sicher Gellert, das verstehe ich natürlich. Gebe mir bitte einige Sekunden.

Auf der Lichtung waren sieben verummte Personen erschienen, näher rückend, mit erhobenen Zauberstäben. Eine eisige Böhe wehte über das Feld. Als der plumpe Ministeriumsbeamte die Auroren gesehen hatte schrie er **Dumbledore ist ein Verräter!** Die Geschehnisse verschwammen. Rote Lichtblitze jagten ziellos über die Lichtung. Der Mann mit den stahlblauen Augen wirbelte herum und fegte wie ein Sturm fast schemenhaft über die dünne Schneedecke an den Auroren vorbei, während sein Zauberstab durch die Luft peitschte.

Es dauerte keine fünf Sekunden als nur noch Kingston -immer noch entwaffnet- an derselben Stelle stand, an der er appariert war. Die Auroren jedoch lagen starr auf dem frostigen Boden in der Nachtluft.

Dumbledore mit diesem Verrat werden Sie nicht durchkommen...stotterte Kingston

Nun mein lieber Kingston vielleicht haben Sie Recht
und Dumbledore lächelte Ihn traurig an.

Vielleicht habe ich jedoch Ihnen und Ihren Freunden heute Nacht den Tod erspart..

Verzeihen Sie alter Freund ... OFENSIO!Kingston flog augenblicklich durch die eisige Nachtluft und landete bewusstlos in einem Heckenstrauch am Waldrand.

Sehr gut Albus... Sehr gut ! Deine Fähigkeiten haben trotz deiner zunehmenden Häuslichkeit nichts von Ihrer Magie eingebüßt, im Gegenteil mein Lieber, Im Gegenteil! Brillant!Grindelwald hatte den Kampf aus einiger Entfernung beobachtet und saß nun klatschend auf dem kleinen Felsen, der so verloren inmitten der weitreichenden Lichtung wirkte.

Zu dumm, dass ich dich nicht dazu bewegen kann deinen gebührenden Platz neben mir einzunehmen alter Freund!

Dumbledore lächelte. **Gewiss nicht Gellert, gewiss nicht. Aber ich bitte dich inständig mit mir zu kommen. Es wäre zu deinem Besten. Ich könnte dir helfen.**

Grindelwald schaute eine Weile unbewegt in die Finsternis der Nacht und erhob sich schließlich.

Er schritt auf Dumbledore zu. Mit unergründlicher Miene. Es war nun bitter kalt. Der Schnee fiel in großen Kristallen vom Himmelszelt. Der hagere Zauberer mit seinem durchnässten und mottenzerfressenen schwarzen Mantel wirkte nun zum ersten Mal in dem schaurig, fahlen Mondlicht verloren, umgeben von eisigem Schneegestöber. In seinem schnell gealterten Gesicht stand die Trauer, die diese Züge so oft gezeichnet hatten, es faltig und blass hatten werden lassen.

Albus... Denkst du eigentlich oft darüber nach das du Ariana getötet hast?Flüsterte Grindelwald und erhob den Elderstab:

AVADA KEDAVRA!

Kapitel 2 Das Meer erhebt sich

Tiefes Grollen erfüllte den schwarzen Nachthimmel. Der kleine Kauz, der bis dahin schläfrig auf einem Tannenzweig gekauert hatte um sich vor der bitteren Kälte der Finsternis zu schützen, spreizte verschreckt die Flügel und erhob sich in die Lüfte. Er schoss durch das Unterholz mit kräftigem Flügelschlag empor in den dunklen Saum des Himmels. Unter ihm zeichneten sich nun die schaurigen Siluetten eines weitreichenden Tannenwaldes ab, der unter Schneemassen begraben, wie ein riesiges Meer aus Puderzucker aussah. Immer höher und höher trugen ihn seine Schwingen herauf in die Schwärze der Nacht.

Ein zweiter tosender Donnerschlag erschütterte den Wald, schien ihn scheinbar in seinen uralten Grundfesten zu treffen, als ein riesiges, grell weißes Schild aus Dumbledores Zauberstab brach. Mit unglaublicher Geschwindigkeit preschte es auf den smaragdgrünen Lichtblitz zu, der in die Richtung des lumpig aussehenden Zauberers jagte. Die frostige Erde auf der Waldlichtung riss entzwei und hinterließ eine tiefe, schwarze Spalte in ihm, als der unverzeihliche Fluch und der Schutzzauber sich trafen. Der abgelenkte Todesfluch enthauptete zwei nahe Fichten am Rande der Lichtung, die krachend zu Boden gingen wie zwei altersmüde Krieger. Unter wirbelndem Umhang verwandelte sich der Magier mit den blauen Augen in einen schimmernd weißen Zylinder, der hoch empor in den Nachthimmel schoss. In einem winzigen Bruchteil von Zeit tat es ihm sein Widersacher gleich und nun umkreisten sich zwei grollende zylinderförmige Wirbelstürme im pechschwarzen Himmel. Ersterer schimmernd weiß, anderer so schwarz wie Pech. Grollend und wütend preschten Sie durch den Nachthimmel, sich immer umwickelnd und doch nie berührend. Der Wald wurde klein, verschwand unter ihnen in der Finsternis und fiel wieder in seinen dösenden Schlaf.

Die düsteren Landschaften von Wales glitten unter den zwei grollenden Zylindern hinweg, die immer noch mit rasender Geschwindigkeit den Wald hinter sich ließen.

Eisige Gischt umspritze die scharfkantigen Felsen an der Küste Schottlands, die wie Mahlzähne aus dem aufgewühlten Meer aufragten. Über den epochalen Klippen brachen die schwarzen Gewitterwolken auseinander und zwei Blitze schossen donnernd vom Himmelszelt hinab. Beide schlugen mit reißender Wucht auf zwei der scharfkantigen Felsen im Meer ein.

Die gerade aus dem nichts erschiene Gestalt eines zerschlagen gekleideten Mannes, löste sich mit derselben Plötzlichkeit wider in wirbelnde Luft auf wie sie erschienen war.

Der grüne Lichtblitz krachte donnernd ins Leere und spaltete den Felsen auf dem Dumbledore soeben erschienen und wieder verschwunden war, entzwei. Tausende Splitter flogen durch die Gischt und der Felsblock versank im wütenden, tief schwarzen Meer. Wieder peitschte der Elderstab durch den tosenden Wind und gab ein weiteres Fluch gegen seinen Herausforderer ab, der wenige Meter weiter sofort wieder auf einem anderen Vorsprung appariert war. Diesmal jedoch machte Dumbledore einen ausgedehnten Schlenker mit dem Zauberstab. Die Luft vibrierte und der abgelenkte Fluch tauchte ins Meer ein, unter einer riesig aufsteigenden Wasserfontäne. „Du kannst nicht gewinnen Albus“ schrie Grindelwald und versuchte dabei das Donnern der Wellen zu übertönen. Dumbledore stand immer noch mit hoch erhobenem Zauberstab auf dem rutschigen Felsblock inmitten der tobenden Gischt. Sein ohnehin schon zerschlossener schwarzer Mantel hatte weitere tiefe Risse und unter einem seiner wachsam blauen Augen, blutete ein tiefer Schnitt. „IINFERNUM ASCENDERE“.

Während das flammende Dämonsfeuer aus dem Zauberstab schoss, drehte er mit ihm elegante Pirouetten über seinem nassen Haar. Blutrot und gleißend grell, als entstammten sie direkt den Tiefen der Hölle, donnerten die unkontrollierten Flammen hinaus aufs Meer. Sofort umhüllte Grindelwald eine violette Kugel aus Licht, die er in derselben Sekunde mit dem Elderstab schützend beschworen hatte. Der Zauberer mit dem lumpigen Umhang peitschte die Flammen umher und formte sie zu einem riesigen Feuerball.

Die Wasseroberfläche des schwarzen Ozeans fing an zu kochen. Wider wirbelte Dumbledores Zauberstab in einer schnellen, komplizierten Bewegungsfolge durch die Luft und der Feuerball zerbarst. Aus ihm hervor brach ein riesiger Phönix aus blutroten Flammen,

der mit breiten Schwingen hoch in den stürmigen Nachthimmel glitt und sich schließlich auf den Felsen auf dem Grindelwald stand, stürzte. Sofort reagierte der Magier und formte eine elegante Handbewegung mit dem

Elderstab. Riesige Wassermassen erhoben sich blitzartig aus dem Meer und Grindelwald lenkte sie mit geschickten Bewegungen auf die drohende Gefahr. Doch Dumbledores Reaktionen waren schneller, sodass der beschworene Feuervogel scheinbar mit Leichtigkeit den wuchtigen Wassermassen auswich.

Doch der Sieg war nunmehr von kurzer Dauer. Blitze züngelten durch die Wolken und krachend löste sich ein riesiger Fels über dem Schutzpatron des Phönix. Grollend und blitzartig verschwand Dumbledore in einem weißen Zylinder und jagte auf das mehr hinaus, bevor der Felsbrocken über ihm an den Klippen zerschellte.

Der Feuervogel war für eine Sekunde sich selbst überlassen und Grindelwald schrie donnernd: „INFERNUM CONGELUM!“

Aus dem Elderstab schoss ein gewaltiger Lichtblitz. Der flammende Phönix gefror in wenigen Sekunden und obwohl das Eis ihn umschlossen hatte, blitzten noch Flammen durch die Eischicht, bevor der einst blutrote Vogel in den schwarzen Ozean stürzte.

Mit einem wütenden Schrei drehte sich der schwarze Magier auf der Stelle und wirbelte als schwarzer Rauch in die Lüfte empor, dem Streiter des Lichts hinterher, der schon hinter den donnernden Gewitterwolken im Nachthimmel verschwunden war.

Kapitel 3 Das letzte Aufgebot

„Wir müssen eingreifen, jetzt oder nie...!“ schrie Aldao Fletcher hysterisch und das kristallene Glas mit Feuerwhiskey in seiner Hand zerbarst mit einem Knirschen. Der Zaubereiminister war ein stämmiger Mann, mittleren Alters und einem waalroßartigen Schnäuzer inmitten des zerknitterten Gesichts.

In den letzten Wochen säumten immer mehr Fältchen seine hohe Stirn, denn die Ereignisse überschlugen sich in jenen dunklen Tagen. „Kingston hat berichtet das er übergelaufen ist, er konnte gerade noch disappearieren bevor er auch Ihn erwischte hätte...“ grunzte der Minister und schlürfte aufgebracht an das offene Fenster, durch das kühle Nachtluft in das muffige Büro strömte. „Und er hat alle sieben Auroren ALLEINE bezwungen?“ fragte der hoch gewachsene, schlaksig aussehende Mann, der am Schreibtisch des Ministers saß. Nachdenklich beäugte er die nachlassende Glut im offenen Kamin hinter dem Tisch.

„Meinen Sie denn wirklich Dumbledore ist übergelaufen? Trotz all seiner Bemühungen?“

Das wäre ja...“ „...das Ende Abraham, das Ende“ beendete der Minister seinen Satz.

„Wir müssen handeln“ fuhr er fort „wir haben keine Wahl... Wen haben wir noch zur Verfügung Abraham?“ „Nun ja Sir da wäre Daxer, Galaham, Kingston...“ murmelte Abraham, schwieg jedoch wieder. Das Feuer knackte. Fletcher drehte sich von dem kleinen Fenster ab und musterte Abraham. „Sie glauben nicht daran Abraham, dass wir noch eine Chance gegen Grindelwalds mordende Scharen haben oder?“ Abrahams Miene verfinsterte sich...„Nein Sir nicht nachdem Dumbledore übergelaufen ist und Ihm nun zur Seite steht...“

Aldao Fletcher sackte in dem kleinen Stuhl auf der anderen Seite des Tisches zusammen.

„Wir könnten...“ „Nein, nein Abraham“ unterbrach ihn der Minister „es ist vorbei. In nicht allzu ferner Zeit werden seine Spione auch unser neues Versteck gefunden haben und wir können dem nichts entgegensetzen. Die kleine Zahl unserer Auroren, welche überhaupt noch lebt sind als Doppelagenten unterwegs. Das Ende des Ministeriums scheint gekommen. Er wird die Welt seinem grausigen Joch unterwerfen und alle die nicht getötet werden, sind dazu verdammt hinter den schwarzen Mauern Nurmengards Ihr Dasein zu fristen.“

Der Minister griff nach der großen Karaffe mit bersteinfarbigem Feuerwhisky und goss ein neues kristallernes Glas damit randvoll. An der kleinen Bürotür, an der kaum noch Farbe haftete, klopfte es. „Herein, Herein“ murmelte Fletcher mit rauer Stimme und ein dicklicher Mann betrat den Raum. „Kingston Was wollen Sie? Sehen Sie nicht das wir beschäftigt sind?“ raunzte der Minister. Kingston machte einen Schritt auf den Tisch zu und übergang die Worte des Ministers. Er blickte auf Abraham. „Hast du ihn?“ Abraham der sich von seinem Stuhl erhoben hatte nickte kurz. Auch der Minister war aufgestanden. „Kingston was fällt ihnen ein hier so herein zu platzen ohne ein Wort der Erklärung, sind Sie wah...“ schrie Fletcher und stoppte mitten im Satz, als er sah was Kingston gemeint hatte. Abraham stand nun hinter dem Erschienen und hielt den Zauberstab des Ministers in die Höhe. „Er lag auf dem Tisch als ich hineinkam. Er hat nichts bemerkt.“ sagte er mit zitternder Stimme. „Sehr gut Abraham“ lachte Kingston „Ich brauche dich jetzt nicht mehr. Wenn wir das Zaubereiministerium in wenigen Stunden übernommen haben, wird Grindelwald erfahren wer Ihm zur Seite stand in der entscheidenden Schlacht.. Geh jetzt.“ Abraham warf noch einen kurzen Blick auf den Zaubereiminister der sich nun leichenblass an den Kaminsims klammerte, immer noch das Glas Feuerwhisky umklammernd. Als die Tür zuschlug zuckten seine fahlen Augenlieder merklich. „I-I-Ich glaube e-e-s n-nicht, Abraham i-ist...“ stotterte er nur. „Ja mein lieber Fletcher genau. Abraham ist ein Doppelagent aber leider nicht auf Seiten des Ministeriums. Wie hätten Sie das auch wissen können Fletcher. Es wäre ja zu zynisch zu behaupten, dass Sie törichter alter Mann nicht die Intelligenz hatten zuerst ihre eigenen Reihen zu kontrollieren... Seis drum... Seis drum“ lachte Kingston munter.

„Und D-Dumbledore i-ist nicht...“ stotterte der immer blasser werdende Minister und glitt langsam mit dem Rücken am Kamin herunter. Wieder lachte Kingston. „Natürlich nicht Fletcher, natürlich nicht... Sie müssten besser wissen das Dumbledore niemals den Mut hätte überzulaufen.“

Der Zaubereiminister gab einen stummen Schrei ab. „Wahrlich viel für einen Abend Kingston wahrlich viel.“ säuselte er gedankenverloren und erhob sich von dem morschen Dielenboden.

Langsam ging er an seinen Schreibtisch und zog mit einer fließenden Bewegung sein rotes Jarkett aus Samt glatt. Dann nahm er einen tiefen Schluck Feuerwhisky und fing mit festerer Stimme an zu reden : „Ich habe

der Gemeinschaft der Zauberer immer mit treuster Ergebenheit gedient und sah mich dazu berufen Sie vor der drohenden Finsternis zu beschützen. Dies ist mir misslungen. Mögen andere den Weg mit größerer Vorsicht bestreiten

und nicht den falschen Freunden Glauben schenken wie ich es tat.“

Kingston musterte den Minister und lächelte entzückt. „Selbst auf dem Totenbett ganz der Minister, was Fletcher?“ „Kingston...“ entgegnete dieser mit fester Stimme.

Der Verräter erhob den gestohlenen Zauberstab des Ministers, den er von Abraham überreicht bekommen hatte, lächelte wiederum und sagte schließlich nach einigem Zögern im Plauderton: „Minister, es war mir ein Vergnügen. Immer wieder gerne. AVADA KEDAVRA!“ Der smaragdgrüne Lichtblitz donnerte durch den Raum und traf Fletscher mitten in die Brust. Der Kamin hinter dem Minister zerbarst unter der Wucht des Fluches und begrub den bereits toten Mann unter seinen Trümmern.

Kapitel 4 Drei Zauberer

Kapitel 4 Drei Zauberer

Die Luft roch nach Algen und Meersalz. Den anbrechenden Morgen, malte ein schimmerndes Rot in den Himmelssaum. Aus der Ferne erklang das Rauschen von sanften Wellen, die an einen nahen Strand gespült wurden. Dumbledore schritt einen kiesigen, kleinen Pfad entlang, der sich an einer steilen Düne emporwand und fixierte dabei fortwährend mit seinen blauen Augen das winzige Häuschen, das wie eine verwitterte Krone auf ihrer Spitze saß. Immer deutlicher wurden die Konturen im Zwielficht des anbrechenden Tages. Das windschiefe Dach warf lange und bedrohliche Schatten und trotz des stärker werdenden Morgenlichtes wurde die Hütte von tiefster Schwärze umhüllt. Nach einiger Zeit blieb der Magier stehen, als hielt ihn etwas davon zurück sich dem Haus weiter anzunähern. Seine langfingrige Hand zog behutsam seinen Zauberstab unter dem zerschlissenen Mantel hervor. Nun verweilte der Zauberer einige Zeit, während seine Lippen unter den komplizierten Bewegungen des Zauberstabes lautlose Beschwörungen formten. Schließlich lächelte er kurz und sagte knapp „ARTIS MAGIS DIFFRINGUUM!“ Einen kurzen Moment flimmerte die Luft, bis der Schutzzauber, der die verwehrte Hütte umgab, endgültig gebrochen war. Ohne weiteres Zögern schritt Dumbledore nun mit großen Schritten auf Sie zu, bis er nur noch einen Fuß breit von der kleinen Eingangstür entfernt war. Die Scharniere der Tür waren rostig und auf dem morschen Bauholz klebten Grünalgen und vereinzelte Muscheln.

Ohne Vorwarnung oder auch nur einem Anzeichen von Gefahr flog die Tür mit brachialer Gewalt aus Ihren Angeln. Dumbledore hatte blitzschnell reagiert, als hätte er die Explosion erahnt. In weniger als einer Sekunde hatte sich seine Gestalt in Luft aufgelöst und war mit der selben Plötzlichkeit nur eine Nasenspitze von der tödlichen Fluggbahn der herausgesprengten Scharniere wieder erschienen. Durch den aufgewirbelten Staub im Hauseingang stürmten nun mehrere Personen aus dem Inneren in die Morgendämmerung. „Motzney wo ist er ich kann ihn nicht sehen wahhh...“ schrie einer der Männer doch es war schon zu spät. Bevor jemand von Ihnen auch nur die Umrisse des lumpig aussehenden Zauberers entdeckt hatte, der nun hinter diese in das klaffende Loch des Hauseingangs appariert war, flogen schon drei Zauberstäbe durch die salzige Meerluft. Der Schrecken darüber schien die Männer mit sofortiger Wirkung gelähmt zu haben.

„Was für ein herrlicher Morgen“, glückte Dumbledore und trat aus dem Schatten des Giebels während er seinen Zauberstab sinken ließ. „Alistor es ist Dumbledore ... Falscher Alarm !! Ohh mein Gott bin ich froh wir wären alle tot“, schrie der kleinste der Männer, als er das Gesicht des Neuankömmlings erkannt hatte. „Jaja das sehen wir jetzt auch Motzney“ blaffte Alistor Moody barsch zurück, ging jedoch sofort auf Dumbledore zu und fing an zu sprechen: „Mein Gott Albus, du weißt ja gar nicht was für einen Schrecken du uns eingejagt hast, was...wie um Himmels Willen was ist denn mit dir passiert?“, und er hielt entsetzt inne. Der aufgewirbelte Staub hatte sich gelegt und nun war der junge Albus Dumbledore für die drei anderen Zauberer im Ganzen zu erkennen. Sein blondweißes, schulterlanges Haar war von blutgetränkten Strähnen durchzogen und nur noch eines seiner tiefblauen Augen späte aufmerksam Moody an, da das Zweite von blasenförmigen tiefvioletten Schwellungen verdeckt wurde. Sein schwarzer Mantel aus Filz hatte tiefe Risse, als wären mehrere Schwerter gleichzeitig hindurchgefahren. Doch die schmalen, blassen Lippen des Magiers bildeten ein verschmitztes Lächeln. „Mein lieber Alistor, ich glaube kaum das du nach einem Duell mit Grindelwald besser aussäht! Es kostet nun mal einige Entbehrungen.“, und der entstellte Zauberer rieb sich glucksend die Stirn.

„Mein Gott Albus und du hast dich wirklich mit Gellert Grindelwald duelliert? Ich kann es immer noch nicht fassen, dass du das überlebt hast“, sagte Motzney und erhob schaudernd sein Glas mit Scotch, dass er in einem Zuge leerte. „Wenn auch mit einigen Einschränkungen, wie gesagt...“, antwortete Dumbledore grinsend und begutachtete neugierig einen tiefen Schnitt in seinem Unterarm. Nachdem Alister Moody, Colen Motzney und Hether Daxer den vermeintlichen Feind als Dumbledore identifiziert hatten, waren Sie gemeinsam zur Tat geschritten. Während Motzney und Daxer die Tür des Unterschlupfes wieder an ihre gewohnte Position taxierten, half Dumbledore Moody den gebrochenen Schutzzauber wieder herzurichten.

Nun saßen die Männer in dem kleinen Versteck –das von Innen viel geräumiger war, als ein Aussenstehender zuerst vermuten würde- um einen wackligen, kleinen Tisch. In dem verfallenen Steinkamin am Ende des Raumes tänzelten nun muntere Flammen umher und ab und zu nippte einer der Anwesenden an seinem Glas mit Feuerwhisky. Moody schaute finster drein, weil er sich immer noch über die Fahrlässigkeit seiner Gefährten ärgerte und hatte nur schweigend der Geschichte des Neuankömmlings über die Ereignisse der vergangenen Nacht gelauscht. Nun jedoch zog er unter seinem dicken Ledermantel eine knittrige Ausgabe des Tagespropheten hervor und die Runde verfiel in neugierige Aufmerksamkeit. Er reichte Albus die Zeitung und nachdem dieser den riesigen Bericht auf der Titelseite kurz überflogen hatte ließ er laut seine Zeilen vor:

DER TAGESPROPHET BERICHTET IN SEINER LETZTEN AUSGABE:

ZAUBEREIMINISTERIUM GEFALLEN , MINISTER TOT

Aus letzten Quellen erfuhren wir soeben, dass das Versteck des Zaubereiministeriums von Anhängern Grindelwalds in der vergangenen Nacht ausgehoben wurde. Ein Überlebender der rechtzeitig dissappariieren konnte berichtete uns in einem knappen Diktat von einem Verräter in der eigenen Riege des Ministeriums. Wir raten allen Familien und Menschen das Haus nicht zu verlassen und Schutzmaßnahmen zur eigenen Sicherheit zu treffen. Eine Ausreise in Nachbarländer wird als extrem gefährlich eingestuft, da nachweislich Spione und Posten des schwarzen Magiers Gellert Grindelwald sämtliche Flohnetzwerke und mögliche andere Fluchtmöglichkeiten überwachen. Außerdem ist bekannt zu geben, dass die Redaktion des Tagespropheten ab dem heutigen Tag aus Sicherheitsgründen aufgelöst wird. Bleiben Sie in ihren Häusern und schützen Sie nach Möglichkeit auch einige der Muggle aus ihrer nächsten Nachbarschaft mit einfachen Schutz-Zaubern. Der Tagesprophet bedankt sich im Namen sämtlicher Angestellter für Ihre jahrzehntelange Lesertreue.
Heather Flint Redaktionsschef

„Wir sind alle hoffnungslos verloren“, grollte Moody vor sich hin , „ selbst wir können uns nicht mehr lange verstecken, das hat uns Albus ja heute wohl bewiesen“ Er funkelte Motzney finster an. „Aber Aber wir wollen die Zauberstäbe nicht zu früh ins Korn werfen. Noch nicht Alistor noch nicht.“ , meinte Dumbledore aufmunternd und schnippste mit seinem Finger. Das schien den Auror endgültig aus der Fassung zu bringen und Motzney rückte mit seinem Stuhl augenblicklich weiter weg. „Ach Ja Albus ?! und wie zum Teufel willst du überhaupt noch Widerstand leisten...? Sollen wir zu Viert gegen Grindelwalds Horden kämpfen?“ schrie er und Motzney umklammerte seinen Zauberstab als fürchtete er einen Fluch aufgehalst zu bekommen. „Albus wir wissen noch nicht einmal wem wir Vertrauen schenken sollen! Wir haben einen oder sogar mehrere Verräter in den eigenen Reihen!“ Nun wurde auch Dumbledores Miene ernst. „Ja Alister und das ist der eigentliche Grund meines plötzlichen Erscheinens. Ich unterbrach den Kampf mit Grindelwald um euch einen Auftrag zu erteilen. Es ist die letzte Möglichkeit die uns noch bleibt um das drohende Schicksal zu wenden.Hört mir gut zu denn die Zeit drängt und das Schicksal aller liegt in unseren Händen. Wir dürfen keine Fehler machen.“

Moody hatte in der folgenden halben Stunde, während Dumbledore sein Vorhaben erläuterte, vor Schreck den ganzen Scotch getrunken und nuscelte nun leicht als er aufgebracht und leicht hysterisch zu Ihm redete:„Du willst also das wir Nurmengard stürzen und die Gefangenen freisetzen? Und das mit VIER MANN?“ lachte er heiser. „Nun Alistor nein. Um genau zu sein mit drei. Ich werde euch nicht begleiten können. Ich muss das Duell mit Grindelwald beenden, denn solange er frei ist, hat Widerstand keinerlei Verwendung.Außerdem glaube Ich kaum, das er noch lange brauchen wird um meine Spur wieder aufzunehmen. Meine Finte wird nur von kurzem Erfolg gewesen sein denn er ist ein mächtiger Zauberer.“ Motzney war kreidebleich geworden und wankte leicht auf seinem Stuhl. Dumbledore fuhr fort: „ Es ist von äußerster Wichtigkeit das wir die Insassen von Nurmengard befreien. Mit ihnen wächst die Zahl der brauchbaren Widerstandskämpfer beträchtlich. Es werden in Nurmengard immer noch viele Auroren und Zauberer festgehalten. Grindelwald wird mit einem Angriff auf seine Festung niemals rechnen. Das verschafft uns einen entscheidenden Vorteil.Sie wird nicht stark bewacht sein. Nun noch etwas, was ich euch nicht verschweigen sollte. Der Verräter von dem der Prophet spricht ist Kingston.“ Das Scotchglas in Moodys Hand war geplatzt und in seinem Gesicht glomm ein mörderisches Funkeln. „D-Dieser..“ stotterte er. Auch

Motzney war aufgesprungen und redete nun unwirsch drein: „Woher Dumbledore weißt du? Woher...?“ „Nun“, antwortete dieser „als ich Grindelwald aufsuchte erschienen Auroren die dem Prevestigo Fluch des zuvor getöteten MC Gregors aufgespürt hatten. Kingston darunter. Da ich ihn schon länger unter Verdacht hatte und ich ein hervorragender Okklumentiker bin, verzeiht das Eigenlob, nutzte ich die Gunst der Stunde und sah in seinen Gedanken was er vor hatte. Er ist für den Tod des Ministers verantwortlich und hat seine Seele an Grindelwald verkauft“ „Aber Dumbledore“ und nun redete zum ersten Mal Daxer, der mit erschreckter Miene die ganze Zeit nur zugehört hatte: „Kingston kennt dieses Versteck!!! Sie werden uns finden!“

Der lumpig aussehende Zauberer gluckste und die anderen drei Magier Moody, Daxer und Motzney, sahen ihn entgeistert an, verwirrt durch seine Leichtigkeit. „Nun“, und er gluckste immer noch „das haben Sie bereits. Vor einer halben Stunde sind Kingston und fünf weitere Ministeriumsbeamte die unter dem Imperius Fluch stehen, unterhalb der Dünen appariert. Ich konnte Sie sehen. Unser Schutzzauber wird Sie wohl nicht mehr lange aufhalten.“

Kapitel 5 Arianas Geschichte

Die morschen Bretterwände des kleinen Verschlags wackelten als der Schutzzauber brach. Von draußen konnte man nun auf dem Morgentau der Düne eilige, sich schnell nähernde Schritte hören. „Es scheinen nur vier Personen zu sein“, bemerkte Alister Moody verwundert als er sein Ohr an die wieder eingesetzte Eingangstüre legte und lauschte. „Nun du vergisst das Sie nicht wissen das Ihr vorbereitet seit. Sie planen wohl einen Überraschungsschlag, oder, was nahe liegender wäre, Sie haben gar nicht vor zu kämpfen.“ Der schlaksig aussehende, hochgewachsene Zauberer mit dem lumpigen Umhang lehnte entspannt an einer der Hüttenwände und wippte nach einem unsichtbaren Takt mit dem Fuß. Daxer eilte von einer Ecke zur anderen in der kleinen Kammer. „Wir sitzen in der Falle, es ist aus. Was meinst du denn verflucht noch mal mit dem Satz „Sie werden nicht kämpfen“ Albus?“ nuschelte er hysterisch und funkelte Dumbledore an, der immer noch die Ruhe selbst war. Die Schritte vor der Hütte hatten sich verlangsamt und verstummten nun komplett. „Mein lieber Finnigan“, flüsterte Dumbledore und fuhr fort, „ich denke selbst wenn Sie euch überraschen würden hätten Sie Angst vor euren Fähigkeiten als Zauberern. Deshalb werden Sie wohl einen Kampf vermeiden und euch auf eine andere Art beseitigen wollen.“ Motzney, der sich die Hände am verglimmenden Feuer gewärmt hatte, drehte sich nun auch um. „Und wie?“ wisperte er barsch. „Das meine Kollegen werden wir wohl sehr bald erfahren.“ entgegnete Dumbledore. Als hätten die Anhänger Grindelwalds, die in der kalten Morgenluft das Versteck umstellt hatten, auf diesen unhörbaren Satz gewartet hätten, ertönte die raue Stimme einer jungen Hexe. Laut und grell schrie Sie „Inflammare!“. Augenblicklich fing das Haus Feuer. Wütende Flammen peitschten durch den wackligen Giebel und Moody konnte nur knapp einer weißblauen Stichflamme ausweichen bei der sein Umhang Feuer fing. Tosendes Gelächter ertönte von ausserhalb und der Verräter Kingston rief etwas unverständliches. Dumbledore stand nun in der Mitte des Raumes und sprach mit klarer Stimme: „Nun meine Herren es wird Zeit sich zu verabschieden. Befolgt meine Anweisungen, nur so hat die Zauberergemeinschaft noch eine Zukunft“ Sein langes Haar wehte gespenstisch im Sog des flammenden Infernos. Daxer schrie: „ Sie haben einen Apparierschutz um die Hütte gelegt, wir werden sterben! Aguamenti!Aguamenti!“ Wasserfontänen schossen aus seinem kurzen Zauberstab, doch Sie hatten keine Chance gegen die wütenden Flammen, die nun überall umher peitschten. „Was nun Albus?“ schrie Moody und rollte auf dem Boden um seinen brennenden Umhang zu löschen. Dumbledore zog einen alten Socken hervor und einen zerknitterten Papkarton, in welchem mehrer Gegenstände rasselten. „Nimm diesen Karton Alister und setze Ihn zur richtigen Zeit ein ! Verehrte Herren, es wird nun entgültig Zeit !Wenn ich Sie bitten darf!“ und Dumbledore hielt am ausgestreckten Arm die alte Socke von sich weg. Moody und Daxer hatten sofort verstanden und bildeten nun einen Kreis um Ihn herum. „Motzney mach schon!“ schrie Daxer. Jetzt hatte auch Motzney begriffen. Als der riesige Giebel der kleinen Hütte die Wände aus grellenden Flammen wie Papier unter sich zerdrückte und alles noch Lebende unter sich vergrub, waren die vier Magier längst mit Hilfe des Portschlüssels verschwunden.

Die aufgehende Sonne spiegelte nun unter Ihrem hell roten Schein, das ganze Außmass der Verwüstung klar hervor. Durch die kleine Lichtung, die in einem der riesigen Wälder irgendwo in Wales lag, verlief ein tiefer Riss durch den taubedeckten Boden. Zwei uralte Fichten waren an Ihrem Rand entwurzelt worden und lagen nun besiegt im schlammigen Boden des angrenzenden Waldes. Kurz nachdem der Zauberer aus dem Himmel herabgefahren war, erblickte er Ihn. Der andere Magier saß gedankenverloren auf einem kleinen Felsen inmitten der sich ausdehnenden Wiesenfläche. Jetzt blickte er auf und sein Gesicht nahm eine freundliche Miene an.

„Albus“ sagte er verzückt, „ich wusste das du wieder her kommst. Darf ich fragen was dich dazu verleitet hat unser kleines Duell heute Nacht so abrupt zu unterbrechen?“

„Oh ja Gellert natürlich“, entgegnete Dumbledore mit derselben Freundlichkeit „Mir war doch plötzlich eingefallen, das ich die Öllampe auf meinem Nachttisch nach so abrupem Aufbruch vergaß zu löschen. Da musste ich natürlich zurück.“

Grindelwald lachte über den Witz. „Jaja immer noch dieselben schlechten Aussreden Albus, aber in ihrer Ironie kaum zu übertreffen.“

„Nun ich habe an meinen Poaten sorgfältig gefeilt Gellert, ich hatte ja genügend Zeit“, spottete Dumbledore.

„Fürwahr du törichter Narr. Auch ich hatte in deiner Abwesenheit genügend Zeit über bestimmte Dinge nachzudenken Albus. Wenn es auch nicht meine Poaten waren. Da bist und bleibst du wohl unschlagbar Albus“, und wieder lachte Grindelwald zynisch.

„Oh bitte Gellert. Seit meiner Entdeckung der 7 Verwendungen für Drachenblut bin ich nicht mehr so gelobt worden“ und er stieg in das Gelächter ein, doch es war gekünstelt und angespannt, wie das Grindelwalds.

Grindelwald fuhr fort: „Nun ich fragte mich oft Albus, ob du die Wahrheit über Arianas Tod wusstest, aber da du mich nie aufsuchtest, verblieb ich bei der Annahme, dass du es damals nicht sahst, was genau geschah. Liege ich richtig, mein Freund?“

Dumbledores Gesicht hatte sich verändert. Es sah aus als hätte Ihm jemand ins Gesicht geschlagen und damit sämtliche Nerven in Ihm abgetötet. Es wurde fahl und sah leblos aus und die schimmernden blauen Augen waren verloschen, starrten ausdruckslos aus ihren tiefvioletten Höhlen den schwarzen Magier an.

„Da du sehr bald sterben wirst, will ich dir die Wahrheit berichten. Das was sich wirklich zugetragen hat in der regnerischen Nacht vor zwanzig Jahren.“ Grindelwald machte eine kurze Pause und genoss den Anblick von Dumbledore. Schieres Entsetzen spiegelte sich auf jedem seiner Züge. Mit brüchiger Stimme entflohen gestotterte Worte seinen schmalen Lippen: „I-I-ch w-will es n-nicht hören. B-Bitte ..Nein.. Das... Das nicht...“

Boshaft grinsend, trat der schwarze Magier einen weiteren Schritt auf den gebrochenen Dumbledore zu und flüsterte leise dabei: „Ich weiß wer von uns Ariana getötet hat. Welcher den entscheidenden Fluch abgab Albus. Und nun hör mir genau z.....“

„A-VA-DA KE-DAVRA!“ schrie Dumbledore und ein smaragdgrüner Lichtblitz brach aus seinem blitzschnell gezogenen Zauberstab heraus. Grindelwald wehrte Ihn mit einer eleganten Handbewegung des Elderstabs ab und entwaffnete im selben Augenblick Dumbledore. Dessen Zauberstab flog in hohem Bogen durch die kühle Morgenluft und fiel in die finstere Spalte im aufgerissenen Boden.

„Aber, aber Albus ein unverzeilicher Fluch und das von dir Sowas sowas....“ lachte der schwarze Magier triumphierend und fixierte den am Boden liegenden lumpig aussehenden Zauberer. Immer noch trennten die zwei Magier mehrere Meter.

Grindelwald sprach nun mit ernster Stimme: „Albus du hast verloren. Ich biete dir zum letzten Mal an auf meine Seite zu wechseln. Ich könnte dich gut gebrauchen. Du weißt das es deine Bestimmung ist mit mir zusammen die Zauberergemeinschaft aus dem Untergrund zu führen. Entscheide dich. Oder besiegle deinen Tod.“

Dumbledore lächelte. Er sah armselig und gebrochen aus, wie er dort auf dem nassen Waldboden kniete. Sein Gesicht entstellten mehrere Blutergüsse und ein neuer tieferer Schnitt hatte eine klaffende Wunde auf einer seiner Wangen hinterlassen.

„Nun Gellert, widerum muss ich deine Bitte zurück weisen. Du weißt das ich das vor der Gemeinschaft niemals verantworten könnte.“ flüsterte er schwach.

Grindelwald tobte nun vor Zorn und schrie ihn an: „

Meine „Bitte“? Das ist keine Bitte du Narr ! Du WIRST deinen Platz einnehmen, ob du das nun verantworten kannst vor diesen Schwächlingen oder nicht. GLAUBST DU ETWA ICH LASSE DIR DIE WAHL ? CRUCIO!!!“ und der Elderstab peitschte auf Dumbledore herab. Doch nun geschah etwas unerwartetes. Der eben noch gebrechliche Zauberer rollte abrupt zur Seite und der wirbelnde Cruciatus Fluch verfehlte ihn nur um Haaresbreite. Aus einem seiner schäbigen Stiefel zog er einen zweiten Zauberstab, der sogleich in Grindelwalds Richtung donnerte. „Stupor!“

Der scharlachrote Blitz traf den schwarzen Magier mitten in die Brust und als würden ihn unsichtbare Hände an den Hüften umfassen, schleuderte ihn der Fluch über die ganze Lichtung, bis der schlafende Körper donnernd gegen einen Baum krachte.

Ein erbitterter Kampf war nun zwischen den Magiern entbrannt und keiner der beiden schien dem anderen unterlegen zu sein. Fehlgeschlagene und abgewehrte Flüche donnerten in den Wald und enthaupteten seine Bäume. Beide Zauberer standen sich nun wieder gegenüber, jeder umhüllt von einer gleisend hellen Lichtkugel, die von einem Schutzzauber beschworen worden war.

„Du kannst nicht gewinnen Dumbledore!“ schrie Grindelwald durch die unsichtbaren Wände aus Licht. „Ich werde dich töten du Narr. Der Elderstab macht mich unbesiegbar.“

„Bringen wir es endlich zu Ende Grindelwald. Dein Morden hat heute ein Ende gefunden!“ schrie Dumbledore zurück.

Nun erhoben die Magier beide die Zauberstäbe. Grindelwald verschrenkte den Eldestab mit Hilfe einer komplizierten Handbewegung seitlich hinter seinem Kopf, während Dumbledore seinen schäbig aussehenden Zauberstab seitlich von sich weg hielt und ihn in seinem Handgelenk leicht wippen ließ.

„AVADA KEDAVRA!“

„EXPELLIAMUS!“

Grindelwalds Todesfluch war von solch unbändiger Kraft dem Elderstab entsprungen, dass die gesamte Lichtung von grell grünem Licht erfüllt wurde. Dumbledores Entwaffnungszauber wirkte gar zierlich und schwach gegenüber dem mächtigen Blitz der nun auf ihn zudonnerte, gelenkt von dem schwarzen Magier, der dies unter wahnsinnigem Gelächter tat. „Ist das alles Albus?... Ist das wirklich alles was du mir entgegengesetzten kannst? Dann stirb du Narr !!!“ und er ließ den Elderstab wieder durch die Luft peitschen. Der Todesfluch hatte nun eine unbändige Geschwindigkeit. Doch kurz bevor sich die Flüche trafen, machte der Zauberer mit dem lumpigen Umhang einen kleinen Schlenker mit seinem Zauberstab. Elegant glitt der Expelliamus Fluch wie ein flinkes Wiesel an dem mächtigen grünen Lichtblitz vorbei statt ihn aufzuhalten. Nachdem dies in wenigen Bruchteilen einer Sekunde passiert war folgte eine zweite komplizierte Handbewegung, die von einem donnernden „DONDEO!“ begleitet wurden. Der Expelliamus Fluch wandelte sich in einen hell violetten Blitz, der elegant durch Grindelwalds Zauberstabarm glitt. Bevor der Avada Kedavra Fluch Dumbledore traf wechselte er die Richtung und donnerte in den Felsen hinter ihm, der krachend explodierte.

„S-s-ehr w-w-einige Zauberer beherrschen die T-t-ransformation eines abgegebenen Fluches in e-e-inen anderen. Selbst ich Ich n-nicht Albus. S-selbst I-i-ch nicht.“ Grindelwald lag flach auf dem feuchten Waldboden. Die Sonne war aufgegangen. Der Morgen war wunderschön und die ersten wärmenden Strahlen der Sonne brachen hinter den Baumwipfeln hervor. Etwas hatte sich an der Gestalt des Magiers verändert. Dort wo sein langer Arm den Elderstab gehalten hatte war nun nichts mehr, außer einem roten Stumpf oberhalb der Schulter. Unter ihm hatte sich eine weitausgedehnte Pfütze aus purpurnem Rot im Schlamm

gebildet. Die Vögel des Waldes waren erwacht und zwitscherten fröhlich Ihre Lieder in den Morgen. „Die Auroren werden gleich hier sein“, sagte Dumbledore kalt, der Grindelwald den Rücken zugewandt hatte und den goldenen Funkenregen im Himmel betrachtete, den er mit seinem Zauberstab beschworen hatte. „Albus, bitte...“ sagte Grindelwald schlaff „töte mich!“ Dumbledore drehte sich um und schaute den verstümmelten Zauberer unter Ihm eine Weile an. Seine Miene war unergründlich und blieb hart. Schließlich erhob er den Elderstab, der sich seinem neuen Besitzer schon gefügt hatte und sagte: „Cosanescio!“ Mehrere feine silbrige Fäden entsprungen seiner Spitze und schlossen sich um Grindelwalds blutenden Armstumpf, der abrupt verheilte. „Du wirst vor den Zaubergamont gestellt werden... nur dieser vermag zu richten“ bemerkte er sanft. „Albus du verfluchter Narr...“ stöhnte der schwarze Magier und sackte endgültig zusammen. Ein leises Ploppen war zu hören und Daxer erschien auf der Lichtung. „Dumbledore Sie haben es tatsächlich geschafft!“ schrie er während er auf Ihn zulief. Dumbledore übergab es und sagte knapp: „Nehmen Sie Ihn in Gewahrsam und bringen Sie Ihn zu der vereinbarten Stelle... hat Alistor alle nötigen Vorbereitungen getroffen?“ „Ja Dumbledore alles wartet auf ihr Zeichen!“ stöhnte Daxer vom Laufen ermüdet. „Sehr gut. Ich werde bald zu euch stoßen. Doch für den Moment ist es unabdingbar Grindelwald sicher zu verstecken!“ und Dumbledore betrachtete den bewusstlosen schwarzen Magier abweisend. „Wieso töten wir Ihn nicht sofort?“ und Daxer zog seinen Zauberstab, als wäre Dumbledore noch nicht auf diese Idee gekommen. „Stecken Sie Ihn weg Finnigan. Der Gamont wird über Grindelwalds Verbleib richten. Und nun schnell. Die Zeit drängt und die Schlacht steht erst noch bevor. Heute wurde nur ein kleiner Sieg errungen.“ entgegnete er kühl und sachlich.

„A-A-Albus bi-itte..“ säuselte Grindelwald der das Bewusstsein für kurze Zeit wieder erlangt hatte und deutete auf seine Schläfe. Dumbledore war zunächst verwirrt, bis er verstand, was Grindelwald wollte. Zögernd nahm er den Elderstab und richtete Ihn auf den Kopf des gefallenen Kriegers. Ein langer silbriger Erinnerungsfaden strömte aus seiner Schläfe in den Elderstab. Grindelwald lächelte ein letztes Mal und verlor entgültig die Besinnung.

Die Winkelgasse lag verlassen und unberührt in der kühlen Morgensonne. Nur eine verummte Gestalt eilte durch Ihre Gassen und das Blättermeer aus bunten Farben, dass sich auf Ihnen ergoss. An den Ziegelwänden der schmalen Einkaufsstraße hingen vergilbte Plakate von „Gesuchten“, die misstrauisch in Ihren Bildern umherstreiften. „Staatsfeind Nr. 1“ titelte eine riesige Schrift über dem Tropfenden Kessel und zeigte das Bild eines hochgewachsenen Zauberers, der hochmütig auf die Gasse herunterblickte. Die verummte Person blieb vor dem Eingang der Pension stehen und blickte zurück. Alles war verlassen. Sie drehte den silbrigen Türknopf und verschwand in der stickigen Luft der Wirtschaft.

„Oh Hallo Hallo Hallo D-D-D-umbledore. ich dachte schon Sie kommen n-n-nicht mehr. Flubberwurmeintopf k-kann I-Ich Ihnen heute nahelegen.. S-sehr gut, s-sehr gut... Spez-zialität d-des Hauses“ säuselte der bucklige Wirt Tom sofort als Dumbledore die weite Kapuze aus dem Gesicht nahm. Er huschte wie ein flinkes Wiesel auf den Zauberer zu und wollte Ihm den tiefschwarzen Umhang abnehmen. „Guten Morgen Tom... ich bin sehr in Eile heute nicht, vielen Dank“, entgegnete er knapp und war schon auf dem Treppensims zur oberen Etage verschwunden. „Zaubererpack“, grollte Tom und humpelte missmutig in die schäbige kleine Küche zurück.

Dumbledore stand in einer schummrig beleuchteten Dachkammer, die er vor einiger Zeit im ‚Tropfenden Kessel‘ gemietet hatte, als er sich bereit erklärte, sich in den Kampf gegen Grindelwald einzumischen. Damals hatte Ihn der nun tote Minister für Zauberei Aldao Fletcher hier vor dem prasselnden Kamin darum angefleht. Langsam schritt er auf den kleinen vollgestellten Schreibtisch zu auf dem mehrere kleine Gerätschaften vor sich hin surrten. Er nahm ein großes steinernes Becken von Ihm herab und stellte es auf den brüchig aussehenden Kaminsims. Mit Bedacht richtete er den Elderstab auf es und ein langer silbriger Faden ergoß sich in die steinerne Mulde des Denkkariums. Vorsichtig nahm er sein langes Haar zurück und tauchte mit dem Gesicht in die silbrige Flüssigkeit ein.

Dicke Schleier aus Rauch umhüllten Ihn zunächst doch schließlich veränderte sich die Umgebung. Er stand vor einem riesigen Backsteinhaus. Es war tiefste Nacht. Strömender Regen platschte in großen Tropfen vom finsternen, wolkenbehangenen Himmelszelt. Ein kleines Fenster war an der Frontseite des Hauses geöffnet und wispernde Stimmen drangen durch es in die stürmische Nacht. Dumbledore schritt langsam auf es zu und blickte schließlich in eine altmodisch eingerichtete Küche. An der niedrigen Decke des kleinen Raums hing eine kleine Öllampe, deren Schein große Kupfertöpfe, die an der Wand hingen schimmern ließ. In der Mitte der Kammer standen zwei Personen die miteinander flüsterten. Ein kleines, kränklich aussehendes Mädchen und ein hochgewachsener, blonder Bube. Dumbledore trat näher an das Fenster heran um dem Gespräch zu lauschen. Das blasse Mädchen schien zu weinen und fasste den Jungen nun ans Handgelenk. „Bitte Gellert. Du musst es für mich tun... Albus kann sonst nie glücklich werden wenn du ohne ihn gehen wirst. Er wird sich meiner annehmen, weil er ein so großes Herz hat... Gellert bitte... Ich möchte nicht derjenige sein der sein Leben weiter an dieses Haus bindet! Hilf mir Gellert... Ich flehe dich an! Die Schmerzen sind zu stark... ich ertrage sie nicht mehr“, und nun fing das kleine Mädchen an zu weinen und brach zusammen. Der junge Grindelwald war blass und in seinem jungen Gesicht spiegelte sich grausiges Entsetzen. „I-Ich kann es n-nicht Ariana... Albus würde es mir nie verzeihen!“ stotterte er ängstlich. Der am Fenster stehende Zauberer drehte sich um. In der Nacht war nun außer dem Regen noch ein Geräusch wahrzunehmen. Schritte. Die Konturen eines schlagsig aussehenden und durchnässten Jungen kamen zum Vorschein, als er in das Licht des Hauses trat. Sein eigenes Ebenbild. Der junge Albus Dumbledore, der nun seinen Zauberstab schnippen lies und in die geöffnete Eingangstür hineintrat. Dumbledore folgte seinem Selbst in den schmalen, warmen Flur. Kärghliches Licht warf ein Kerzenständer auf die abblätternde Tapete. Als sein junges Selbst die Stimmen in der Küche hörte, warf er den triefenden Umhang auf das morsche Treppengeländer, das zum Obergeschoss führte und eilte in Ihre Richtung. Die Tür öffnete sich und als er seine Schwester und Grindelwald erblickte fing er direkt an zu reden: „Gellert, na endlich da bist du ja Ich habe alle Zutaten besorgt, wir können dire-e-e-k.....“ er stoppte als er das genaue Schauspiel erkannte. Grindelwald hatte seinen Zauberstab auf Ariana gerichtet und zitterte am ganzen Körper. Ariana lag wimmernd am Boden und umklammerte seine Füße als ob Sie bettelte. „W-W-as ... Gellert w-was tust d-....“ Entfuhr es dem jungen Dumbledore. „AVADA KEDA...“ schrie Grindelwald mit zitternder Stimme und richtete den Zauberstab dabei auf das weinende Geschöpf am Boden. „NNNNNNEEEEEIIIIINNNNNN“ schrien der junge und der alte Dumbledore gleichzeitig. „STUPOR!“ Bevor der blonde Junge den Todesfluch ausführen konnte donnerte ein roter Lichtblitz durch seine Brust und schleuderte Ihn gegen die Spüle. Ein Regen aus Messingtöpfen und Kupferpfannen erfüllte den Raum. Ariana schrie.

„Du Verräter“ kreischte Dumbledores junges Ebenbild und wieder donnerte ein Fluch auf Grindelwald herab. Ein grüner Lichtblitz. „Maximum Proteguum!“ brüllte der am Boden liegende Gellert. Augenblicklich erchien eine glänzende Wand aus gleisendem Licht und warf den Todesfluch auf seinen Erzeuger zurück. Dieser war von der Wucht des Schutzzaubers jedoch mit dem Kopf gegen einen großen Küchenschrank geprallt und hatte das Bewusstsein verloren. Der sichere Tod trat jedoch nicht ein. Das kleine weinende Mädchen war vom Boden aufgesprungen und hatte sich zwischen Ihren Bruder und den smaragdgrünen Lichtblitz geworfen. Bevor Ihr seidenes Haar den geflüßten Dielenboden berührte war Sie tot. Die kleine, engelsgleiche Gestalt von Ariana lag friedlich im schummrigen Schein der Öllampe auf dem Küchenboden. Als würde Sie schlafen.

Rauchschleier erhoben sich und Dumbledore erwachte auf dem nackten Holzboden in der kleinen Dachkammer des Tropfenden Kessels. Seine blauen Augen glänzten wie ein See unter dem Tränenmeer, das sich aus Ihnen ergoss.

Kapitel 6 Drei Silberlinge

Drei Silberlinge

Schwere Nebelbänke lagen über den stinkenden Sümpfen der Hochlandschaften Schottlands. Die milchigen Schleier senkten sich wie Grabtücher mit der schleichenden Dunkelheit über die todbringenden Morast-Löcher. Ein einsames Käuzchen sang auf einem der abgestorbenen Bäume sein unheimliches Lied in der Abend Dämmerung, wurde ab und zu von einem leisen „Plop“ einer geplatzen Luftblase unterbrochen, die durch die giftigen Dämpfe des Moores entstanden und aus einem seiner tiefen Krater empor stiegen war. Plötzlich hielt es inne. Zu den gewohnten Geräuschen der kommenden Nacht hatte sich ein unbekanntes hinzugesellt. Wieder ertönte das laute „Platschen“ in bedrohlicher Nähe. Der Kopf des kleinen Käuzchens drehte sich unentwegt und verwirrt über dem winzigen gefiederten Körper. Doch die undurchdringlichen weißen Dunstschleier gaben die Sicht auf die weite Moorlandschaft nicht frei.

„Motzney, du törichter Frosch manchmal frage Ich mich ernsthaft, wie du die Aufnahmeprüfungen der Aurorengesellschaft überhaupt bestehen konntest...“, murrte Alistor Moody unwirsch, während sein kräftiger Arm seinen tollpatschigen Gefährten, der im Dunst des Zwielfichts in ein Moorloch getreten war und schon versank, herauszog. „Tut mir leid Alistor, aber ich sehe hier überhaupt nichts...“, entgegnete dieser immer noch verschreckt über sein Missgeschick und schaute seinem Retter ins Gesicht. Alistor Moody war ein stattlicher, hochgewachsener Mann mitte dreißig. Sein kurzgeschorenes, Haselnuss-braunes Haar war zerzaust und unter zwei mächtigen ebenso braunen Augenbrauen starrten zwei smaragdgrüne Augen durch den Nebel. Die feinen Gesichtszüge prägte eine angespannte Miene und eine kleine Narbe auf der Backe des jungen Aurors zuckte merklich. „Wir sind hier nicht zum Spaß merk dir das Motzney... Ich möchte wissen wo Daxer bleibt... Eigentlich bräuchte Grindelwald gar keine Schutzzauber für sein Irrenhaus, wo es selbst mit Magie fast unmöglich ist durch diese Gott verdammten Sümpfe hier zu kommen!“, grollte er weiter vor sich hin und war wieder verschwunden. „Warte Moody!“ blaffte Motzney verschreckt und eilte dem Zauberer in die Finsternis hinterher.

Als die Nacht und ihre Dunkelheit endgültig über die Welt hinein gebrochen war, hatten die zwei Zauberer die stinkenden Sümpfe hinter sich gelassen. Der Nebel wurde durchsichtiger und vor Ihnen breitete sich eine felsige Einöde aus. „Dort ist es!“, flüsterte Moody mit leisem Ton und deutete auf einen riesigen schwarzen Umriss in der Ferne, der noch schwärzer war als die Finsternis der Nacht selbst. „Meinst du wir können es riskieren den Rest des Weges zu fliegen?“ entgegnete Motzney und deutete unwillkürlich auf den schäbigen Besen zu seiner Rechten. „Nein.“, sagte Moody sofort und fuhr fort, „Grindelwald wird einen Warnzauber auf diese Gegend gelegt haben der sofort magisches Wirken erkennt. Wir werden zu Fuß weiter gehen müssen. Schnell.“ Mit einem leisen Stöhnen folgte Motzney seinem Gefährten, der mit flinkem Schritt weitereilte.

„Nur zwei Posten?“ flüsterte Motzney während er in der Finsternis hinter einem Felsbrocken kauerte. „Es scheint als hätte Dumbledore Recht gehabt mit seiner Vermutung das Nurmengard nur leicht bewacht ist.“ „Abwarten“, entgegnete Moody, der mit scharfem Blick den riesigen, steinernen Torbogen, der in den schwarzen Himmel empor ragte fixierte. Vor ihm standen zwei große, in Umhänge verhüllte Gestalten die sich gedämpft unterhielten. „Und jetzt?“ , fragte Motzney zitternd. Moody wartete eine Weile bis er antwortete. Hinter dem steinernen Tor ragten die bedrohlichen Umrisse einer riesigen Ruine in die Wolken. Lange Risse durchliefen das Mauerwerk, an einigen Stellen fehlten die Zinnen und manchmal schienen ganze Bausteine herausgerissen worden zu sein. Nurmengard glich eher einer alten Schlossruine, doch das wusste er, war nur eine trügerische Täuschung. Die Zauberer brauchten keine hohen Mauern und standhaften Gitter um ihre Gefangenen festzuhalten. Ohne Zauberstab waren sie Ihrer Magie meistens beraubt und es bedurfte nur mächtigen Schutzzaubern um sie auf ewig an einen Ort zu binden. Das fehlende Dach einer Zelle war damit für den Gefangenen eher schädlich als nützlich, weil er der Witterung und dem eiskalten Regen schutzlos ausgeliefert war. Was für grausame Szenarien die Gefangenen und Gefolterten wohl bis zum heutigen Tag

hatten erdulden müssen. Eine kalte Schauer lief ihm über den Rücken. „Ich nehme den Linken und du den Rechten“, antwortete er schließlich. Es ging leicht. Ohne seine Deckung zu verlassen richtete Moody den Zauberstab bedacht auf den dunklen Umriss des nichtsahnenden Wächters. „STUPOR“ schrien die zwei Auroren zugleich und die roten Lichtblitze verfehlten ihr Ziel nicht. Beide Wächter wurden von der Wucht der Flüche getroffen und schleuderten gegen die brüchigen Pfeiler des schwarzen Tors. Motzney stand schon im Torbogen, überwältigt von den gewaltigen Schatten Nurmengards. Moody hingegen musterte argwöhnisch die zu Boden gegangenen Bewacher. „Es ging zu einfach... Es ging einfach alles zu einfach... Das Moor ... kein Schutzzauber... die Wächter ...“, grummelte er leise und zugleich erschreckt über seine eigenen Schlussfolgerungen. „Freu dich lieber Alistor... Wir sind eben gut... Nun komm schon wir haben keine Zeit zu verlieren...!“, entgegnete Motzney argwöhnisch und eilte durch das Tor. Moody folgte ihm mit einigem Abstand den gewundenen Pfad empor, der sich seinen Weg durch Morast und schlammigen Boden zur Ruine hoch schlängelte.

Eisige Dunkelheit lag über dem steilen Abhang, der von messerscharfen Felsen gesäumt wurde. Kein weiteres Hindernis stellte sich den zwei Auroren in den Weg während sie sich mühsam über den schlammigen Bergpass immer höher durch den tosenden Wind kämpften. Moody wurde immer argwöhnischer und sah hinter jedem Felsen schemenhafte Gestalten und schwarze Schatten. „Nun komm schon Alistor, da ist nichts! Wir müssen uns beeilen!“, schrie Motzney durch das Grollen des Windes, als sein Gefährte wiederum mit erhobenem Zauberstab wie versteinert stehen blieb. „Irgendwas stimmt nicht... Es geht zu einfach. Wir sollten umkehren... Es ist eine Falle!“, entgegnete Moody und blieb weiterhin stehen. „Ob es eine Falle ist oder nicht, wir haben Nurmengard bald erreicht und können die Anderern befreien! Komm schon Alistor... Wir sind Ihre letzte Hoffnung!“, schrie Motzney und eilte weiter. „Und so was wie der stellt die letzte Hoffnung für die Zauberergemeinschaft dar...“, grollte Moody vor sich hin und blickte sich ein letztes Mal um, bevor auch er den beschwerlichen Aufstieg widerwillig fortsetzte. Immer deutlicher wurden die Umrisse des verwitterten Gesteins Nurmengards. Bedrohlich ragten die scharfen Konturen des Zauberergefängnis in das Schwarz des Nachthimmels. Der erste Eindruck bestätigte sich. Tatsächlich schien es auf den ersten Blick nur eine baufällige und verwitterte Schlossruine zu sein. Doch etwas Schauerliches und Grausames prägte die Aura des alten Gesteins.

Beide Zauberer hatten nun das Ende des schmalen Pfades erreicht und kauerten hinter einem riesigen Stein. Ein zerschlossener und brüchig aussehender Schutzwall kam in Sicht. In seiner Mitte war eine Öffnung eingelassen, die ein mächtiges Fallgitter versperrte. Doch weit und breit war kein Wächter in der Dunkelheit auszumachen. Die zwei Zauberer huschten aus ihrer Deckung und verschmolzen wieder mit der Finsternis, als sie in den Schatten des steinernen Walls traten und sich dicht an die Moos bewachsenen Mauersteine pressten.

„Und jetzt? Wie sollen wir hineingelangen? Hier ist mächtige Magie am Werk dass spüre ich...!“, flüsterte Motzney. Ohne zu antworten, zog Moody ein kleines Glasfläschchen aus einer der unzähligen Taschen seines schweren Ledermantels. Es war bis zur Hälfte mit purpurnem Pulver gefüllt. Motzney schaute ihn verblüfft an, vielmehr starrte er in die Richtung, wo er Moodys Gesicht in der Finsternis zu erkennen glaubte. „Du besitzt Dessimulationpulver?“ „Dumbledore gab es mir in der Hütte auf den Dünen zusammen mit dem Karton. Wir werden uns damit für eine Zeit lang unsichtbar machen können und unbemerkt in die Festung gelangen. Hier...“, und der Aurore nahm Motzneys offene Hand und schüttete bedacht ein wenig von dem purpurnen Pulver hinein. „Aber das Fallgitter wie...“, sagte Motzney unwirsch, als Moody auch schon seinen kurzen Zauberstab in den Himmel richtete. „ALBESCO AURORUM“ Mit tosendem Lärm stoben aus der Spitze seines Zauberstab goldene Funkenschauer, die in den finsternen Himmel jagten und in grellem Regen auf die Erde zurück sprühten. Motzney hatte der Schreck von den Beinen gerissen. Moody packte in sofort am Arm und riss ihn zurück auf die Beine. „Los das Pulver...Jetzt!“, und er warf seinen Teil über den Kopf. Augenblicklich war der Zauberer verschwunden.

Um die Ruhe war es nun tatsächlich geschehen. Mit einem markerschütternden Knirschen öffnete sich das Fallgitter des einzigen Zugangs und mehrere vermummte Gestalten stürmten vor den Mauerwall. Einige von ihnen schrien zugleich „LUMOS!“ und bald war die Dunkelheit einem Meer aus zwanzig hell erleuchteten

Zauberstäben gewichen.

Alle starrten wie gebannt auf den goldenen Funkenregen, der sich aus dem Himmelszelt ergoss. Keiner der Bewacher Nurmengards rührte sich. „Los Motzney, das ist unsere Chance ! Jetzt! “ flüsterte Moody hektisch und lief bedacht am Mauerwall entlang dicht gefolgt von Motzney. Als Sie den Torbogen erreichten starrten die Überrumpelten immer noch in den hell erleuchteten Himmel, wo ein letzter großer Knall das Ende der Illusion einläutete, die Moody beschworen hatte.

Schließlich rief einer von Ihnen : „ Los durchkämt die Gegend“ und der Pulk löste sich geschwind in der wiederkehrenden Finsternis auf. Moody und Motzney hingegen hatten nachdem Sie die Pforte durchquert hatten einen kleinen steinernen Innenhof betreten. An den hohen Wänden tropfte der Regen in kleinen Rinnsalen herab und der gepflasterte Steinboden war glitschig und rutschig. Wenige Meter entfernt war ein kleineres Tor doch es war geschlossen und bot den einzigen Zugang zu dem kleinen Vorhof mit dem großen Eingangsportal zusammen, durch das Sie gekommen waren. „Es ist verschlossen Moody, was sollen wir....“, Motzney stoppte mitten im Satz und schrie erschreckt auf als sich das riesige Fallgitter hinter ihm wieder mit tosendem Lärm schloss, vielmehr zu Boden krachte. Die unnachgiebigen, rostigen Gitterstäbe ächzten unter dem Gewicht des Tores und Gesteinsbrocken krachten in den kleinen Hof.

„Was Was...“, brabbelte Motzney aber Moody wusste die Antwort schon. Es war von Anfang an eine Finte gewesen. Wie er vermutet hatte. Es war zu leicht gewesen. Alles. Nun war es aus. Jemand hatte geredet. Sie waren in diese offensichtliche Falle getappt. Seine Vermutung bewahrheitete sich. Von allen Seiten des kleinen Hofes traten nun aus dem Schatten der Zinnen über Ihnen Männer auf den Wall und richteten Ihre Zauberstäbe auf Sie.

Der Desillusionierungszauber würde nicht mehr lange wirken. Moody blickte nach rechts. Motzney war plötzlich seelenruhig. Er verstand diesen Toipel nicht. Wenn die Gefahr meilenweit entfernt war dann zitterten ihm die Beine und nun wo die Bedrohung und der sichere Tod unmittelbar bevorstanden, da benahm er sich als würden Sie zu einem Butterbier einlaufen. Er spürte, wie der Verschwindezauber schwächer wurde und schließlich waren Ihre Konturen deutlich zu erkennen. Darauf hatte die Meute auf den hohen Mauerrängen gewartet. Die größte der verhüllten Gestalten auf den obersten Zinnen trat vor und wischte sich die Kapuze aus dem Gesicht. Ein kantiger, blasser Kopf wurde im fahlen Mondlicht deutlich und der borstige Backenbart des Werwolfes funkelte eigenartig rötlich. Er zog eine unmenschliche Grimasse und entblöbte dabei seine spitzen Zähne, die wie feine Nadeln aus dem Kiefer brachen. „Alistor mein alter Freund schön das wir uns wieder sehen...“, begann er in tiefem Basstenor , „ es ist einige Zeit her, als wir uns zuletzt trafen nicht wahr? Falls es dich interessiert, ich hatte eine furchtbare Zeit in Askaban mein Lieber, du hast damals ganze Arbeit geleistet...“, beendete der Werwolf seinen Satz. Die beiden Zauberer im Innenhof waren nun komplett sichtbar und standen mit erhobenen Zauberstäben Rücken an Rücken, versuchten die zahllosen Feinde zu taxieren. Moody blickte zu dem Sprecher der feindseeligen Worte empor. „ Gordok ...“, entgegnete er mit fester Stimme. „In der Tat Alistor.... Wundert es dich etwa das Ich noch am Leben bin nachdem du mich damals bei meiner Verhaftung fast enthauptet hast?“, und er grinste. „Nein“, sagte Moody mit fester Stimme, „ als Schoßhündchen von Grindelwald hat man dir den Kopf bestimmt wieder dran genäht.“ Gordog knurrte. Schließlich fuhr er mit eisiger Stimme fort: „ Nun du wirst bald einem schlimmeren Schicksal entgegentreten Moody Doch zunächst...“ „EXPELLIARMUS“ Moodys Zauberstab flog durch die Luft und schepperte gegen eine brüchige Zinne, die klatschend am Boden zerbarst. Er schaute sich um denn es war nicht Gordog gewesen der ihn entwaffnet hatte.

Motzney stand hinter ihm und grinste hämisch, den Zauberstab hoch erhoben. Moody wurde blass. „ Is-st man.... Gib-bt e-es denn nur noch Verräter --- DU FEIGER HUND ICH...“ Schrie er und stürmte auf Motzney zu, der verdattert stutzte und nicht schnell genug reagierte. Moodys Faust traf ihn mit einem dumpfen Knacken am Unterkiefer... „WAAAAHAHA“ schrie Motzney und duckte sich unter dem nächsten Fausthieb hindurch.

„Schluß damit. STUPOR!“ brüllte Gordog von den Zinnen herab und der rote Lichtblitz traf den Moody mitten durch die Brust. Scheppernd flog er gegen ein rostiges Metallschild, das den Saum des Eingangsportals schmückte. Benommen sackte der Zauberer zu Boden.

Die Menge über Ihm lachte und auch Motzney, der einige Meter weiter immer noch im Innenhof stand, rieb sich grinsend das Kinn. Gordog erhob wieder die Stimme : „ Findet ihr nicht das Moody für einen Auror ein bisschen zu hübsch aussieht?“ lachte er schelmisch. Wieder gröhlten die anderen vermummten Gestalten und einige stimmten verzückt mit Zurufen darüber ab. „Nun das lässt sich doch geschwind ändern...!“ ,und Gordog richtete seinen Zauberstab von den Zinnen herab auf Moody. „SCINDO!!!!“ Ein leichter Windstoß ergoss sich in den Hof und fuhr sanft durch das Gesicht des halb ohnmächtigen Zauberers. Was er hinterließ war ein entsetzliches Grauen. Der Magier schrie als hätte ihn eine rostige Klinge im Gesicht gestreift. In einem Bruchteil einer Sekunde hatte sich seine linke Gesichtshälfte in ein fleischig purpurnes Etwas verwandelt. Dort wo einst ein verschmitztes und argwöhnisch glitzerndes Auge gesessen hatte war nur noch eine schwarze Höhle. Tief und unergründlich wie die Gräben des Marienmeers. Doch nur ein stummer Schrei war Ihm entfahren bevor er das Bewusstsein endgültig verlor, gewillt den geschundenen Körper in ein besseres Leben zu verlassen.

Motzney hatte alles zitternd mit angesehen und erbrach sich auf dem glitschigen Steinboden des Hofes kauernd. Er blickte hoch zu Gordog. „I-I-CH wi-ill sofo-ort meinen L-Lohn, mein G-Gold was Ihr versprochen habt für den V-Verrat..... I-Ich will h-hier weg.“, stotterte schwach. Wieder gröhlte die Menge und auch Gordog lachte. „Natürlich mein Lieber... Dein Lohn... Selbstverständlich... Was muss dich dieser Verrat doch für Opfer gekostet haben, die Seelen deiner langjährigen Freunde für 10 000 Galleonen an uns zu verkaufen...“ Wieder brüllte die aufgehetzte Masse und einige klatschen süffisant in die Hände. „Also“, stotterte Motzney weiter , „Mach schon. Ich brau-uche das Gel-d. Gib schon.“ Gordog zog einen kleinen Lederbeutel unter seinem samtenen Vorhang hervor und warf Ihn Motzney vor die Füße in den Innenhof. „Bitte Sehr.“ sagte er unter schallendem Gelächter. Motzney grabschte nach dem Beutel, riss Ihn auf und erstarrte. In Ihm befanden sich nicht mehr und nicht weniger als drei Silberlinge. Langsam wanderte sein Blick auf die First, wo Gordok stand der nun entschuldigend und mitleidig grinste: „ Keiner hat einen Platz für Verräter mein Lieber...Noch nicht einmal wir...“

Motzney schlug auf dem Boden auf. Tod. In den weit aufgerissenen Augen noch das verglimmende grüne Leuchten des Todesfluchs.

Schallendes Gelächter hallte durch den verrotteten Innenhof. Bis Gordok die Hand erhob und sich schickte etwas zu sagen. Augenblicklich verstummte seine Gefolgschaft. „ Hier seht Ihr wie es einem Verräter ergeht auch wenn dieser für uns sehr nützlich war. Morgen Abend um diese Zeit wird uns unser Meister aus dem Dunklen führen und die Muggelhäuser und Städte werden brennen!!!“

Seine Worte gingen in einem plötzlich auftauchenden tosenden Wind unter. Mehrere Zinnen wirbelten von der schiefen Dachfirst und schleuderten umher. Einige von Grindelwalds Anhängern schrien als Sie von herabstürzenden Felsen von den Wehrgängen in die Tiefe gerissen wurden. So abrupt wie der Orkan aufgetaucht war, war er auch wieder verschwunden. Verdutzt blickte Gordock umher, nachdem er aus dem kleinen Vorsprung hervor gekrochen war, der Ihm schützende Deckung verliehen hatte. Langsam drehte er sich um.

„Meinst du nicht auch Ich hätte dabei noch ein Wörtchen mitzureden Gordok?“ sagte Albus Dumbledore freundlich und machte einen eleganten, kaum merklichen Schlenker mit dem Elderstab.